

Ans der Kinderstube der Tiere.

Mauderei  
von  
Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Das Wort „Instinkt“ ist nichts weiter als ein Verlegenheitswort. Es entstand zu einer Zeit, als die Wissenschaft noch völlig hilflos und ratlos den Lebensbetätigungen der Tiere gegenüberstand. Da half man sich mit der treuherrigen, mehr als naiven Erklärung, die wunderbaren Fähigkeiten, die zum Beispiel von der Biene bei ihrem Wabenbau betätigt werden, seien nichts weiter als ein angeborener, bereiteter Instinkt.

Das war eine Umschreibung, aber keine Erklärung. Von den späteren Versuchen, dem Problem näher zu kommen, seien nur zwei erwähnt. Der eine ging von dem scharfsinnigen Mathematiker und Philosoph René Descartes aus, der auch der Schlüssel zum Rätsel gewesen hat. Er sah in den Tieren nur Maschinen, die von einem fernen göttlichen Verstande getrieben wurden. Das die göttliche Triebkraft zur Vermeidung schädlicher Betätigungen nicht hinreicht, ließ sich durch die Hypothese nicht erklären. Der zweite Versuch ging von einem Gelehrteren als Descartes aus. Er erklärte den „Instinkt“ als die Ererbtheit der Gattung angelegene unwillkürliche Gehirnsfunktion der Mutter. Nicht nur das einzelne Tier, sondern die ganze Gattung vererbt die unbauwilligsten Eigenschaften, die durch Auslese festgehalten und gesteigert werden.

Diese Erklärungen der Gattung genügt für alle niederen Arten, bei denen es uns unmöglich ist, Unterschiede der einzelnen Individuen zu erkennen. Bei den hochstehenden Arten vermag sie vollständig. Denn wenn jedem einzelnen Tier die Ererbtheit der Gattung angelegene wäre, dann müßte doch jedes junge Tier schon am ersten Lebensstage genau dieselben „Instinkte“ entwickeln und betätigen wie seine Eltern.

Das ist aber nicht der Fall. Darwin selbst hat neben dem Gattungserbte Beweise Handlungen und besondere Fähigkeiten des einzelnen Individuums anerkannt. Je höher das Tier steht, desto mehr wird — so nimmt man jetzt an — das Ererbte durch Bewußtseinsleistung eingebaut, oder eben „Instinkt“ kommt eine gewisse Weisheit noch immer nicht aus, selbst nicht beim Menschen.

Unmerklich gibt dieser Erklärungsvorschlag die Richtung an, in der sich die Forschung zu bewegen hat. Sie muß durch Anhäufung von Material die Frage klären, bei welchen Tieren Bewußtseinsleistung in ihrem Verhalten erkennbar sind. Zu diesem Zweck müssen zuerst die Kinderstuben im Tierreich unter genaue Beobachtung gestellt werden.

Dabei wird man von der Zeitfolge ausgehen müssen, daß die überlegte Mehrzahl aller Arten keine Kinderstube, das heißt keine Erziehung durch die Eltern genießt, sondern von ersten Augenblick ihres Daseins an in den unbewußten Gattungserbte geleitet ist. Wozumal erstreckt sich diese Ererbtheit der Gattung? Wieweit befähigt sie das einzelne Tier zum erfolgreichen Kampf um Dasein? Ferner müßte festgestellt werden, ob die einen Kinderstube teilhabenden Arten ebenso viel oder weniger Ererbtheit mitbekommen als die ganz auf sich selbst gestellten.

Die Frage liegt dann doch früher oder später die Ansicht, daß die höherstehenden Tiere instinktlös in Beobachtungen und Taten mitbeweisen, die aber erst durch Erziehung und Erfahrung zu einer Bewußtseinsleistung entfaltet werden.

Man braucht nur einmal einen Wurf junger Gunde in seiner Entwicklung zu beobachten, um zu dieser Überzeugung zu gelangen. Da findet man sofort Unterschiede in der Begabung wie in Temperament. Da zeigt sich bei einem die geistige Reife durch unermüdbare Spieltrieb. Er ist wenig auf der Reinen, und wenn die Geschwister beim Spiel keine Lust mehr zeigen, hängt er sich mit der Mutter. Bei einem anderen tritt das Mägen so deutlich zutage, daß er erst durch Zeren und Feden zur Abwehr veranlaßt wird. Er schaudert kaum mit der Haut, um die Flügel, die auf ihm herumtriefen, zu verjagen. Der Kluge vermag sie nicht nur mit dem Auge, sondern geht ihr nach und sucht sie zu hehlen. Von Tag zu Tag läßt sich feststellen, wie die Spiele, die in nur diesem Zweck dienen, ihre eigene geistige Fähigkeiten entwickeln.

Nach deutlicher Beobachtung man diese Entwicklung und auch die ganz bedeutenden Unterschiede der Begabung, wenn man junge Säuglinge zu Gebrauchshunden erzieht. Den Ausdruck „Dressur“ sollte man dabei vermeiden, weil er nach dem jetzigen Sprachgebrauch eine mechanische Abrichtung bedeutet. Ihn davon kann bei einem gut erzogenen Gebrauchshund keine Rede sein, denn der verlangt von ihm weit mehr als die mechanische Befolgung einiger Befehle oder Winke. Man lese nur die von erfahrenen Jägern verfaßten Lehrbücher der Hundzucht. Da wird man mit Erstaunen sehen, daß es sich um eine Erziehungsanstalt handelt, die genau mit der Pädagogik der Volksschule übereinstimmt.

Nur einige Beispiele: „Jeder Jüngling muß individuell nach seinen Anlagen behandelt werden.“ Man lasse sich kein liebevolles Vertrauen zu erwerben, um freudigen Gehorsam zu finden. Man lasse nie durch Unwohlsein zu erzwingen, was der Hund noch nicht begreifen hat.“ Man schreite langsam vom Leichten zum Schwereren vor und befestige das Erlernte durch häufige Wiederholungen.“ Es würde zu weit führen, hier den Bildungs- und Erziehungs-gang des Gebrauchshundes zu schildern. Er wäre ja von vornherein unmöglich, wenn er nur den ererbten, unbewußten Gattungserbte vorfindet. Da er jedoch in unzähligen Fällen dazu geführt hat, daß wohlgezogene Hunde mit vollem Bewußtsein Handlungen ausführen, deren Zweck ihnen klar ist, wie das Zerbrechen eines erlegten Wildes, so müssen eben Fähigkeiten und Anlagen vorhanden sein, die weit über die Ererbtheit der Gattung hinausgehen.

Eine geradezu vorbildliche Kinderstube im Tierreich hat wohl schon jeder einmal beobachtet. Das ist die Raupe mit ihren Jungen. Mit Hilfe des Spinnraubes, der auf den Schwanzende, überflügelte, wachsenden Gunde mit vollem Bewußtsein Handlungen ausführen, deren Zweck ihnen klar ist, wie das Zerbrechen eines erlegten Wildes, so müssen eben Fähigkeiten und Anlagen vorhanden sein, die weit über die Ererbtheit der Gattung hinausgehen.

Etwas Ähnliches kann man bei jedem Storchnest beobachten, wenn die Jungen fliegen lernen sollen. Genaugemessen muß man ja annehmen, daß die angeborene Ererbtheit auch diese Fähigkeit enthalten sollte. Das ist aber nicht der Fall, wie man oft genug beobachten kann. Die Alten erziehen den Jungen ganz regelrecht. Mit Hilfe des Spinnraubes, der auf den Schwanzende, überflügelte, wachsenden Gunde mit vollem Bewußtsein Handlungen ausführen, deren Zweck ihnen klar ist, wie das Zerbrechen eines erlegten Wildes, so müssen eben Fähigkeiten und Anlagen vorhanden sein, die weit über die Ererbtheit der Gattung hinausgehen.

Abhilfe, die nicht immer der Gedächtnis und Stärke zu sein braucht, zu dem Wagnis. Und manchmal dauert es Tage, bis das letzte Lunge sich der Luft anvertraut. Ja, ich habe selbst gesehen, daß ein der Eltern den unentfesselten Schwänzen zum Nachsitzen ließ. Die nächste Stufe in der Ausbildung ist das Wiedererlangen auf die Erde und das Wiedererlangen. Dann folgt das Emporkommen in die Luft, bis zuletzt die ganze samtliche Hundelung ohne Flügelstich hoch oben im blauen Himmel steht.

Durch zahllose Beispiele läßt sich belegen, daß die unbewußte Ererbtheit der Gattung sich bei manchen Tierarten nicht auf die wichtigsten Fähigkeiten im Kampf um Dasein erstreckt, auf das Erkennen der Gefahr und der Nahrung. Beide Fähigkeiten müssen erst in der Kinderstube aus dem Wahn- oder Irrtum der Mutter erworben werden. Da das „unbewußte Gedächtnis“ der „Mutter“ nach unseren bisherigen Beobachtungen gerade bei höherstehenden Tieren fehlt, liegt doch der Gedanke nahe, daß es durch etwas Besseres, das heißt durch Entwicklung des Intellekts überflüssig gemacht werden ist.

Wir wären in der Erörterung des Themas schon viel weiter, wenn wir uns nicht noch immer mit dem „Instinkt“ herumplagen müßten, dem rätselhaften Begriff, dem jeder Forscher überdies den Sinn und Inhalt unterlegt. Er erklärt nichts, aber auch rein gar nichts. Er besagt nur, daß im Tierreich Fähigkeiten vorhanden sind, deren Ursachen und Entstehung wir noch nicht erkannt haben. Wenn er darüber hinaus noch dazu dienen soll, dem Tier alle geistigen Fähigkeiten abzusprechen, es als eine Maschine hinführen, die unbewußt durch einen göttlichen Funken getrieben wird, dann wäre die ganze Wissenschaft, die jetzt schon ohne Scham vom Seitenleben der Tiere spricht, ein Dumst und verlorene Wissenschaft.

Um Grunde genommen handelt es sich hierbei um zwei Weltanschauungen, die sich gegenseitig nicht überzeugen werden. Die eine hält die Ererbtheit, die andere die Erziehung, die andere erhofft von ihr einen intellektuellen und moralischen Kulturfortschritt, der nicht nur dem Tier zugute kommen soll, sondern auch der Menschheit.

Man „kurbelt“.

Die Treppe mündet plötzlich in eine gewaltige Halle, auf deren gläsernem Dach der malte Winterhimmel liegt. Das Auge blickt sich auf die wunderlichsten Szenen, die sich denken läßt.

„Jetzt befindet sich mich“, so erzählt Frau G. in ihrem „Journal des Debut“, in einem herrlichen Saal zwischen zwei Schemen, die der Angestellte mit einer müden, trostlosen Bewegung der Hand, die zu jeder dieser kleinen Vernehmungen ergreifen muß, wenn auch die Zeremonie sich nur in Gedanken tut. Wenige Schritte neben diesem Ungeheuerlichen, den man hier riefen und der nicht aufhört, durch seine Haltung und seine Bewegungen immer wieder seine Unschuld zu beteuern, gibt ein paar Tische, die nicht die geringste Teilnahme für das Schicksal jenes armen Angeklagten zeigen. Ja, sie scheinen die traurige Szene überhaupt nicht wahrzunehmen; sie sitzen an einem wohlgedeckten Tische, und nichtig, liegt, am Vormittag, genießen sie ein hübsches Souper, lächeln sich hin, ausgefallen, lachen und scherzen. So nahe nebeneinander sitzen sie und Freude nebeneinander. Ein Schinele, ein Aktörchen, der noch seinen langen Jopst trägt, scheint den Ton anzugeben, immer wieder ermun-

HERMANN TRETZ

LEIPZIGER STRASSE Diese Woche ALEXANDERPLATZ Soweit Vorrat FRANKFURTER ALLEE

Weißer Woche

Table with 4 columns: Wäschestoffe, Tischtücher, Handtücher, and Reinl. Handtücher. Lists various items and prices.

Damenwäsche Kinderwäsche Balistwäsche

Table with 3 columns: Damenwäsche, Kinderwäsche, and Balistwäsche. Lists various items and prices.